

„Das Volk und sein Weg ins Heilige“ von Romao Guardini

(Der Begriff des „Volkes“ bei Dostojewskij)

« Das Wort „Volk“ drückt bei Dostojewskij den Inbegriff alles menschlich Echten, Tiefen, Tragenden aus. Volk ist die menschliche Ursphäre, wurzelhaft, stark und ehrwürdig. Zugleich ist das Volk der Mensch in seiner Wehrlosigkeit, vom Schicksal beladen, von den Geschwinden und Geschickten ausgenutzt, von den Gewalttätigen unterdrückt. Ebendarum ist aber auch jene Form des Menschlichen, die den ewigen Dingen am nächsten steht, umgeben von hütender, göttlicher Liebe. Das Wort „Volk“ hat für D. den gleichen ehrfürchtigen, sehnsüchtigen, erbarmenden und aufrichtenden Klang, wie für alle großen Romantiker.

Das Volk steht in Beziehung zu den Elementen des Daseins. Es ist mit der Erde verwachsen Es geht auf der Erde, arbeitet auf ihr und lebt durch sie. Es ist eingewoben in den Zusammenhang der Natur, in die Gezeiten des Lichtes und des Wachstums. Und es fühlt, vielleicht ohne Worte dafür zu haben, das All in seiner Einheit.

Das Volk ist, trotz Elend und Sünde, der echte Mensch; trotz aller Verwahrlosung kernhaft und gesund, weil in die Wesensgefüge des Daseins eingebettet—während der Gebildete, der „Westler“, der sich herauslöst, verkünstlicht haltlos und krank wird.

Der Mensch des Volkes steht im Kreislauf des Blutes, geöffnet dem Durchstrom des gemeinsamen Lebens in Familie, Gemeinde und Menschheit. Der Mensch des Volkes lebt in den Gesamtgeschehnissen des Schicksals. Er hat keine Möglichkeit, sich dem allen zu entziehen, fühlt sich aber auch nicht dazu getrieben. So ist sein Leben erfüllt von den Grundtatsachen des Daseins, von den täglichen Dingen und von den einfachen, wesenthaltenden Freuden und Schmerzen.

Volk ist der unmittelbare und mit sich einige Mensch. Es reflektiert nicht. Er lebt aus seiner Wurzel voran in das Dasein hinein. Es denkt und fühlt nicht abstrakt, sondern in Gestalten und Geschehnissen. Es folgt keiner Doktrin, sondern handelt aus dem konkreten Zustand, dem Jetzt und Hier. In ihm sind die Instinkte noch nicht beirrt; so besitzt es Richtung und Unterscheidungssinn. Die Kräfte des Schauens sind noch nicht zerstört; in seinem Leben steht das Symbol; die Vision kann noch zum Volke kommen und ihm den Sinn der Welt enthüllen. Es ist weise und seherisch, von den stillen, schaffenden Mächten belehrt.

So lebt das Volk und in ihm der Einzelne die ungebrochene Wirklichkeit des Daseins. Damit ist es diesem aber auch ausgeliefert. Es hat die Last des Daseins zu tragen. Die Frage, ob diese Last gerechtfertigt sei, stellt es nicht. Das Leben ist da mit seiner Schwere; die Techniken aber sich dem zu entziehen, kennt der Mensch noch nicht. So trägt er sie einfachhin, und darin wird er groß.

Das Volk ist preisgegeben, mühselig und beladen. Es mag schlaue sein; aber das ist doch nur eine Schlaueheit innerhalb jenes Eingefangenseins. Auch viel Böses lebt im

Volke. Neben kindlichem Frohsinn und zartester Güte eine oft blitzartig losbrechende Leidenschaft, die sich zu sinnlosem Rasen steigern kann. Tücke und unvorhersehbare Zerstörung, tierische Wut, erbarmungslose Grausamkeit, wüste Trunksucht, Dumpfheit; Verfallenheit, alle schlimmen Mächte wirken in ihm—und dennoch, ja in alledem ist das Volk „kindlich gut.“

Im Grunde ist es für Dostojewskij, wie für alle Romantiker, ein mythisches Wesen. Jenes Volk, das er meint, sind wohl die begegnenden Menschen; aber hinter ihnen geht in eine andere Sphäre, in eine Eigentliches, in den Urbereich hinab, und die wirklichen Menschen sind „Volk“ dadurch, dass in ihnen jene andere Sphäre zur Geltung kommt.

Dieses Volk ist Gott nahe. »